

Meine „Erfolgs-Story“ mit ihren Höhen und Tiefen

Susanne Lohrey 29.03.16

Eine gute Frage – Wie hat alles angefangen?

Soll ich sagen, ich war immer irgendwie anders? Die, die in der Schule immer die stillste war und mit bibbernden Knien zu Tafel ging, als sie die Mathematikhausaufgabe öffentlich vortragen sollte? Im Zeugnis stand dann immer „die stille und schüchterne Schülerin sollte sich unbedingt am Unterricht beteiligen.“

Ich redete nicht viel, kam irgendwie damit zurecht. Der Gedanke, dass in Gruppen die meisten anderen relativ schnell ihren Platz gefunden hatten, Klassensprecher, Schulsprecher oder einfach nur „Vielsprecher“ waren, die gehört und damit gesehen wurden – daran hatte ich mich gewöhnt. Musste ich dann ja wohl auch. Aber die „stille Susanne“ malte wenigstens schön, sagten sie zumindest. Mit 15 gaben sie mir ihre Passbilder und ich malte sie auf meinen Zeichenblock und bekam damals 10 Mark dafür.

Die Zeit der Stille war lang.

Auch im Studium änderte sich nicht viel.

Ich studierte vor mich hin, befasste mich mit neuer deutscher Literatur und Geschichten des Mittelalters.

Nur manchmal flüchtete ich mich aus den großen grauen Betonklötzen in denen Studenten wie eilige bunte Mäuse durch große Torbögen huschten. Ich arbeitete in den Semesterferien.

Das war der Beginn einer neuen Zeit. Ich hatte in den Ferien begonnen auf Messen zu arbeiten. Verkaufte Autozubehör und chemische Produkte. Das war gutes Geld für eine 19-Jährige, die, als eine von vier Kindern, den Eltern nicht länger auf der Tasche liegen wollte. Ich begann zu reden. Und weil man nichts verdiente mit wenigen Worten, man keinen Umsatz machte, keiner einem Benzin oder Zimmer zahlte, begann ich „viel“ zu reden.

Die Menschen lachten mich an.

Sie waren freundlich. Sie glaubten mir und schenkten mir Unterschriften, gute Worte, freundliche Gesten.

Das war der Beginn eines neuen Lebens. Ich ahnte, dass man besonders sein konnte, in der Art, wie man mit Menschen redete. Dass es genau die Unaufdringlichkeit und Ehrlichkeit war, die mehr überzeugte, als ein Feuerwerk der Eloquenz. Ich lachte viel in dieser Zeit. Und aus den kurzen Monaten der Ferien wurden dann Jahre. Jahre zwischen Hamburg und München, Genf und Kairo.

Beim zwanzigjährigen Abi-Treffen, schauten mich die Mitschüler von damals erstaunt an. Sie erkannten die selbstbewusste Frau nicht mehr. Das schweigende kleine Etwas hatte sich verwandelt, hatte sich schon mit 24 Jahren selbständig gemacht im Messewesen. Als diese neue Susanne in den Raum trat wirkte sie sehr sicher und freundlich. Keiner übersah sie mehr.

Das ist nun dreißig Jahre her.

Ich bin nun fünfzig. Meine Art der Worte und Gesten, meine Freude und wachsende Begeisterung schaffte mir die Grundlage für ein eignes Haus, ein gutes finanzielles Auskommen. Ich landete im Vertrieb, war auf Messen im In- und Ausland, leitete andere Menschen an, gewann Menschen, Kunden in ganz Deutschland. Wenn ich manchmal zuhause am Küchentisch saß und dachte – sagte ich mir „was für ein schönes, glückliches Leben du doch hast.“

Als meine vier Kinder kamen – jedes Jahr eines – war ich 33. Der Vertrieb, das ständige Herumreisen hatte nun ein Ende. Ich begann Kurse zu geben, Seminare in unserer Stadt Schweinfurt. Damals noch in der Volkshochschule. Kleine Broschüren verkündeten, dass es da eine Frau Lohrey gab, die Seminare über Rhetorik gab, Körpersprache, wie man mit schwierigen Leuten verhandelt. Ich weiß noch wie verwundert ich war, als meine Texte in den Verzeichnissen und Plakatankündigungen erschienen. Mein Name in ganz großen Lettern an irgendwelchen Gebäudewänden. Ein bisschen war ich stolz.

Wie seltsam auch, als da plötzlich mein alter Englischlehrer in den Reihen saß, die Bürgermeister meines Landkreises und anerkennend meinten, „sie machen das ja toll – sie gehören glatt ins Kabarett! Ich musste schmunzeln.

Aus der kleinen Broschüre sind dann ein paar Visitenkarten geworden, dann ein Flyer, seit ein paar Jahren die eigene Homepage und eine nett gepflegte FB-Seite. Im Grunde gar nicht so viel. Aber vielleicht wollte ich auch gar nicht, dass man mich überrollt mit Anfragen, die ich der Kinder wegen nicht hätte annehmen können.

Dennoch wurde ich weiter empfohlen. Vielleicht wegen meiner persönlichen Art, meiner Verbindlichkeit - und weil ich es gut mit den Menschen meine. Ich glaube, man spürt das.

Man kam auch mich zu, weil man von mir gehört hatte. Meine „öffentliche Präsenz“ in den Medien gab es nicht. Kein Blog, kein Video, keine Akquise, anfangs auch kaum ein Internet-Eintrag. Ein sonderbares Phänomen – ich konnte mich mit Empfehlungen über Wasser halten. Deshalb war ich sehr dankbar – zumal ich nach wenigen Ehejahren alleinerziehend mit den vier Kindern war.

Nun werden die Kinder groß. Ich habe vier angriffslustige Pubertisten im zarten Alter von 13 bis 17. Eine anstrengende Zeit. Mein Großer zieht aus, die Jüngeren gehen mehr und mehr ihrer Wege.

Schwer wurde es noch einmal vor drei Jahren. Aufgrund einer missglückten OP hatte ich mir eine gefährliche Infektion im Kopfbereich zugezogen. Ein Gruselkabinett und Marathonlauf zwischen Krankenhäusern und Ärzten. Zeit wird plötzlich endlich. Alles ändert sich – am meisten die eigene Lebenshaltung.

Erst vor ein paar Monaten habe ich langsam wieder mit dem Arbeiten angefangen. Die Krankheit scheint sich besänftigen zu lassen. Das Arbeiten, das lange Stehen fällt noch schwer, aber ich bin guter Dinge.

Viele Kunden habe ich dadurch verloren, aber auch neue durch Empfehlung wieder dazu gewonnen. Ich trainiere inzwischen Kommunalpolitiker und Lehrer, Führungsverantwortliche in Betrieben, gebe Workshops und Seminare in allem, was mit Sprache und Präsentation zu tun hat. Wer hätte das gedacht, damals in der Schule, in der Uni?

Dennoch – die Krankheit war für mich auch ein Wink mit dem Zeigefinger.

Alles kann von heute auf morgen anders sein. Du bist plötzlich nicht mehr mobil. Du kannst deinen täglichen Dingen nicht mehr nachgehen, wie du es gewohnt bist. Das brachte mich zum Denken.

Nun beginne ich damit „sichtbarer“ zu werden. Ich habe ein paar kleine Anzeigen in unserer Regionalzeitung geschaltet, unser Regionalfernsehen kam auch einmal vorbei, als ich einen Kommunalpolitiker vor laufender Kamera coachen sollte. Ein kleiner Artikel in der Tagespresse tat dann sein Übriges – auf dem Land reden die Leute noch über solche Sachen.

Ziel ist es, dass ich auf längere Sicht meine Coachings oder Gespräche weitgehend zuhause tätigen kann. Vielleicht per Skype oder im Online-Business Fuß fasse. Das muss ich jetzt mal sehen. Zumindest hätte es etwas Beruhigendes falls man wieder mal eine „Auszeit“ hat, die so nicht geplant ist.

Auf jeden Fall will ich jetzt nochmal richtig durchstarten. Ein bisschen professioneller, ein bisschen präsenter im „Außen“. Vielleicht ist gerade jetzt auch der richtige Zeitpunkt, wo die Kinder aus dem Hause gehen. Ein paar Tränen hat man da in den Augen, – aber wie heißt es auch so schön, wenn man etwas „loslässt“ ist das auch oft die Chance etwas Neues in die Hände gelegt zu bekommen! In dem Sinne freue ich mich darauf was kommt.

Susanne Lohrey



LOHREYTRAINING

Etzbergring14

97525 Schwebheim

Fon: 09723 5942

mobil: 0171 8112881

mailto: info@lohrey-training.de

www.lohrey-training.de